

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 175
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Mittwoch, den 29. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamedzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Oesterreichs Kriegserklärung.

Wien, 28. Juli. (Extra-Ausgabe der „Wiener Stg.“, amtlicher Teil.) Kriegserklärung: Auf Grund Allerhöchster Entschliessung Seiner k. u. k. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Serbien befeindlich. Graf Berchtold.

Der Stein ist zwischen Österreich und Serbien nun endgültig ins Rollen gekommen. In Wien erklärt man demgemäß amtlich, daß jetzt die Feindseligkeiten eröffnet und für Serbien alle Möglichkeiten verschlossen seien.

Wien, 28. Juli. Möglich wird bekanntgegeben: Österreich-Ungarn läßt sich durch nichts mehr aufhalten und erwartet auch von keiner Seite mehr Interventionen, da sie völlig zwecklos wären. Die Ereignisse werden sich nunmehr programmäßig abwickeln. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Vorarbeiten Österreichs erweisen, denn die tatsächlichen Ereignisse sind bereits viel weiter vorgeschritten, als allgemein geglaubt wird.

Wien, 28. Juli. Der serbische Gesandte hat Wien verlassen. In der Nacht ereigneten sich stürmische Demonstrationen vor dem serbischen Konsulat, dessen Wappen heruntergerissen und in den Kanal geworfen wurde.

Budapest, 28. Juli. Die Regierung hat einen Aufruf an die Nation erlassen, worin jeder aufgefordert wird, seine Pflicht zu tun: „Wir stehen an der Schwelle kriegerischer Verwicklungen und werden zeigen, daß sich jene täuschen, die in Selbstüberhebung glaubten, uns beleidigen zu können.“

Der ungarische Aufruf schließt mit den Worten: „Wir sind in die Wagschale der Geschichte gelegt worden und müssen beweisen, daß unsere Vaterlandsliebe und Tapferkeit aus dieser Feuerprobe siegreich hervorgehen wird.“

Teilnahme in Rußland.

Während bisher in Rußland alles ruhig war, kommen jetzt Nachrichten über militärische Vorbereitungen, die keineswegs beruhigend klingen. Allerdings kommen sie nicht direkt, sondern auf dem Umwege über Frankreich.

Paris, 28. Juli. Nach Petersburger Meldungen hat

Kaiser Nikolaus sich nach Finnland begeben nach erhaltener Ermächtigung, zunächst vierzehn Armeekorps, und im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die gesamte Wehrkraft auf Kriegszug zu stellen.

Ein neues russisches Gesetz verkürzt ferner die Meldungsfrist einberufener Reserveoffiziere von acht auf drei Tage. — Die großen Arbeiterstände in Petersburg und anderen Großstädten sollen angeblich völlig abgelaunt haben.

Die englische Vermittlung.

Deutschlands Gegenvorschlag.

Sir Edward Grey, der englische Minister des Auswärtigen, hat mit seiner Anregung zu einer Konferenz, an der außer Großbritannien auch Deutschland, Frankreich und England teilnehmen sollten, vollste Würdigung bei der deutschen Regierung gefunden. Sie hat, wie offiziös, verlautet, die Grey'sche Anregung freundlich entgegengenommen und aufmerksam geprüft, sich aber mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage nicht entschließen können, dem Vorschlag Greys rückhaltlos zuzustimmen.

Man bezweifelt in Berlin, daß ein so komplizierter Apparat wie eine Vorkonferenz in der Lage sein würde, im Drange der politischen Ereignisse so schnell das geeignete Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten zu finden. Auch versteht man sich nicht, daß die Schaffung eines solchen Viermächte-Schiedsgerichts, das berufen sein soll, die Angelegenheit zweier unbeteiligten Großmächte zu regeln, eine Anerkennung auf dem Gebiete der internationalen diplomatischen Gepflogenheiten darstellen würde.

Man glaubt deshalb in Berlin, der Sache des Friedens vielleicht besser dienen zu können, wenn die bereits begonnenen Friedensvermittlungsbemühungen von Kabinett zu Kabinett fortgesetzt würden, zumal auch die direkten Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien bisher noch im Gange sind. In Berlin glaubt man deshalb, eher zum gewünschten Ziele zu kommen, wenn die Mächte, sei es gemeinsam, sei es einzeln, ihre ganzen Bemühungen an denjenigen Stellen einsetzen wollten, die hierfür vielleicht in erster Linie in Betracht kommen, nämlich in Petersburg und in Moskau. Deutschland ist jedenfalls entschlossen, mit allen Kabinetten in Gedanken- und Austausch zu bleiben, um dieses Ziel zu erreichen. Gegenüber dieser Tätigkeit der deutschen sowohl wie der übrigen Regierungen könne die von unberufener Seite in die Welt gesetzte Nachricht vom Scheitern der internationalen Vermittlung nur als tendenziös und der tatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet werden.

Sir Greys Pläne.

Aus diplomatischen Kreisen wird uns noch zu dem Borgehen des englischen Ministers des Auswärtigen geschrieben:

In immerhin erfreulicher Weise setzte gleich zu Beginn des Konflikts die Friedensaktion ein. Österreich erklärt sich zwar gegen jede Vermittlung, aber bekanntlich soll man im politischen Leben niemals „Niemals“ sagen. Es ist gut, daß die Bewegung von England ausging, denn England ist diejenige Großmacht, die einigermaßen unparteiisch zwischen den beiden Mächtegruppen steht. Freilich gehört England der sogenannten Triple-Entente, dem Drei-Verband, an; aber offenbar ist seine Stellung in dieser eine bedeutend freiere als die der auf Tod und Leben verbündeten Russen und Franzosen.

Ja, es ist sogar interessant zu beachten, daß Großbritannien sogar den französischen Verbündeten in die Friedensbewegung hineinbezogen hat. Sir Edward Grey, der englische Minister des Auswärtigen, hat sich mit einer Unbefangenheit, die man bei festländischen Diplomaten wohl nicht so leicht vorfinden würde, an Deutschland, Italien und Frankreich gewendet, also die beiden Verbündeten Österreichs und den offiziellen Alliierten Rußlands. Daß Deutschland bestrebt ist, den Frieden zu erhalten, ist bekannt; unsere ganze Politik seit Begründung des Dreibundes ist ja darauf gerichtet. Es war also nur zu erwarten, daß England sich an unsere Staatsmänner wenden würde, trotz seiner Fremdenstellung zu unseren eventuellen Gegnern. Auch während des Balkankrieges sind, was in weiteren Kreisen wenig bekannt geworden ist, die beiden germanischen Großmächte wiederholt Arm in Arm aufgetreten. Italien hat man wohl nur ehrenhalber herangezogen, denn dessen Mitwirkung in einem zukünftigen europäischen Kriege käme erst in letzter Linie in Frage. Daß aber Frankreich jetzt gerade, wo Rußland auf dem Sprunge steht, zuzupacken, zu den friedlich gesinnten Mächten herübergezogen wird, ist ein auffallendes Zeichen.

Es scheint auch, daß Frankreich gar nicht abgeneigt ist, an den etwaigen Schritten der übrigen Großmächte teilzunehmen. Es wäre nur zu wünschen, daß es bald geschehe, denn zu langen Konferenzen ist keine Zeit.

Was Rußland veranlassen könnte, sich der Serben anzunehmen und damit den Weltkrieg zu entfesseln, wäre seine alte historische Tradition, die es zu einer Schutzherrin der kleinen Balkanmächte stempelt. Nun dürfte sich aber Rußland darüber klar geworden sein, daß diese Rolle ausgespielt ist. Die Balkanmächte haben längst eingesehen, daß diese Schutzherrlichkeit des großen russischen Bruders durchaus nicht uneigennützig war. Die Serben, Bulgaren, Rumänen sollten nach russischer Absicht vom türkischen Joch „befreit“ werden, um später russische Satrapen zu werden, damit das angebliche Testament Peter des Großen verwirklicht und Konstantinopel die dritte Hauptstadt des Moskowitertums werden könnte. Rumänien hat den handgreiflichsten Beweis von Rußlands hoher Freundschaft in Bessarabien bekommen: das war vielleicht

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

40) (Nachdruck verboten.)

Da wurde leise gegen die Tür gepocht, mechanisch öffnete er. Vor ihm stand Blanka. Eilig huschte sie über die Schwelle, legte die Hand auf die Lippen und lauschte mit seitlich geneigtem Kopfe hinaus. Sie sah entzückt aus. Der schaltlose Ausdruck in den Augen, die Grübchen in den rosigen Wangen und das goldige Haar gaben ein Gesamtbild, dem Egon nicht widerstehen konnte. Rasch umfing er sie und küßte sie herzlich. Aber sie entschloß sich ihm lachend. „Das war gegen die Abrede, du Böser. Ich komme in einer sehr ernstlichen Angelegenheit. Höre nur, was ich zu berichten habe: Der berühmte Rechtsanwalt Steier, von welchem die Baronin wiederholt sprach, ist eingetroffen; er hat soeben eine lange Unterredung mit ihr. Ich erlaube dir einiges. Sie sind beide fest davon überzeugt, daß Schellien der Mörder des Grafen nicht ist.“

Egon fühlte, wie es ihm durchschauerte. War das nicht ein Zeichen des Himmels? Wenn er jetzt zur Baronin ging und seine Hilfe zur Ermittlung des wirklichen Mörders bot, dann war Schellien gerettet. „Weißt du,“ sagte Blanka, „für uns wäre es gar nicht günstig, wenn der Ingenieur freigesprochen würde. Ich sehe voraus, daß uns durch ihn manche Unannehmlichkeit erwachsen würde. Das beste für uns wäre, wenn Anneliese sich überhaupt nicht verheiratete, dann könnten wir mit dem gesamten Vermögen rechnen. Sie würde hier im Schlosse bei uns wohnen, wir würden ihre kleinen Liebhabereien liebevoll pflegen und ihr das Leben angenehm zu machen suchen.“

Sie hatte den Arm um ihres Mannes Nacken gelegt und sich dicht an seine Seite geschmiegt. Unennbares Entzücken durchdrang ihn, und doch sah er ein, daß die Stunde zu ernst war, um sie in Liebeskosen zu vertändeln. Das, was ihn vor einer Viertelstunde so übermächtig bewegt, alles in ihm in Aufruhr gebracht hatte, hallte noch nach in seinem Innern, aber die Stimme der Versucherin hatte die des Gewissens schon betäubt.

Er vergegenwärtigte sich wieder das blasser Gesicht des Rechtsanwalts Steier, aus dem die dunklen Augen mit stahlhartem Ausdruck blickten. Er würde nichts unversucht lassen, um die Wahrheit zu erforschen. Also mochte er es ohne seine Hilfe versuchen; vielleicht gelang es ihm, den wahren Schuldigen zu entdecken.

„Was du da anführst, Liebste, würde meinen un-

geteilten Beifall finden. Es sind aber Gedanken und Wünsche, die sich nie erfüllen werden, weil die Wirklichkeit sie vereitelt.“ sagte er nachdenklich, „wenn der Rechtsanwalt seinen Klienten freibekommt, was ja nicht ganz unwahrscheinlich ist, so wird Schellien in Annelieses Augen eine Heldenrolle spielen, diesen Freispruch eben verhindern.“

„Aber Kind, wir können ihn doch nicht, wenn er unschuldig ist, ins Zuchthaus bringen. Bedenke doch nur, was eine solche Strafe bedeutet, der Tod ist ihr vorzuziehen.“

„So mag er sterben!“ sagte Blanka hart. „Er ist ein Streber, warum lenkte er seine Absichten auf Anneliese und umgarnte ihren kindlichen Sinn. Wahre Liebe kann er für das unbedeutende Ding doch nicht fühlen, es ist ihm also nur um ihr Vermögen zu tun. Er wollte sich mit Hilfe des Geldes und des altmodischen Namens eine Position schaffen, und wir vereiteln seine Pläne. Ist das ein Unrecht? Dürfen wir nicht ebenso gut unsern Vorteil wahren wie er? Der stärkere Teil wird siegen. Hast du Lust, dich von einem schlauen Mitgiftjäger übertrumpfen zu lassen? Ich dachte, der Mesallianzen wären nun genug in eurer Familie geschlossen, Anneliese kann eine bessere Partie machen, als Frau Schellien zu werden.“

„Das alles habe ich mir ja auch schon gesagt,“ stimmte Egon jetzt lebhaft zu, „und Onkel Harold dachte ebenso, daher wird er dem Ingenieur eine Abfindungssumme geboten haben. Das genügt aber dem Herrn mit den hochfliegenden Plänen nicht. Er wollte höher hinaus. Die geborene Komtesse sollte seine Karriere fördern. Du siehst, ich urteile ebenso klar wie du. Aber mir sind die Hände gebunden. Bis dahin hatte ich auf die Bestimmungen im Testament gehofft.“

„Nun, und —?“ In einem Jahre kommt es ja erst zu entscheidenden Bestimmungen.“

„Gewiß. Ich fürchte aber, daß mein Onkel sich in diesem zuletzt verfaßten Testament nicht als unerbittlich strenger Aristokrat, sondern als ein milde denkender väterlicher Freund erweisen wird.“

„Oh, das käme ja dann auch uns zugute. Um so besser wäre es, wenn Schellien vorher von der Bildfläche verschwände. Einmal muß jeder sterben. Ich begreife nicht, warum es sich so lang hinzieht, bis man ihm den Prozeß macht!“

Unwillkürlich zuckte der Graf bei den grausamen Worten seiner Gemahlin zusammen.

„Gefenks!“ rief sie spöttisch, „du tust ja, als ob ich ihn vergiften wolle. Sei versichert, daß ich stets nur korrekt handeln werde. Ich denke nicht daran, mein Ge-

wissen mit einer Schuld zu belasten. Aber wie vorteilhaft wäre es für uns, wenn er stirbt. Anneliese würde um den Toten trauern und die Zeit ihren Kummer heilen. Vielleicht würde sie sich später entschließen, einen reichen Edelmann zu heiraten, der unser Geld nicht braucht. Schellien ist uns überall im Wege, sein Tod wäre für uns das Beste.“

Egon schaute seiner jungen Frau ins Gesicht, als sehe er sie heute zum erstenmal. Aber nichts hatte sich in diesem rofigen, süßen Antlitz verändert. Der Mund lächelte, wie zum Aufgeschaffen und die schimmernden Augen leuchteten zärtlich verheißungsvoll. Er mußte an so manche Frauen in der Geschichte denken. Sobald die Leidenschaft ihre Handlungen regierte, wuchsen sie über sich selbst hinaus, in der Liebe sowohl wie im Haß.

Er hätte Blanka nie zugetraut, daß sie solche Ansichten entwickeln würde, daß solche Eigenschaften in ihr schlummerten!

Und dabei konnte er sie nicht tadeln! Alles, was sie vorbrachte, war so wohl überlegt und vernünftig, — freilich auch herzlos, geradezu grausam.

„Anneliese braucht überhaupt von der ganzen Morgengeschichte nichts zu erfahren,“ fuhr Blanka fort, „und sollte Schellien verurteilt werden, so sagt man ihr, er sei gestorben. Was du ihr damals in der ersten Erregung von dem Mord mitgeteilt hast, wird sie später für Fieberphantasien halten. Als Annelieses Freundin kann ich die Baronin ersuchen, von ihrem Bruder wie von einem Toten zu sprechen. Ich werde es schon in den nächsten Tagen tun, denn die Besserung in ihrem Befinden scheint anzuhalten.“

Egon widerstrebte den Ausführungen seiner jungen Frau nicht länger. Er schalt sich selbst einen einfältigen Menschen, der aus schwerfälligen Bedenken nicht herauskam, während der Ingenieur mit verwegener Hand das Glück zu erhaschen suchte.

Und wie großartig wäre es, könnte er das ganze umfangreiche Erbe als sein Eigentum betrachten. Schon jetzt kam er sich oft wie ein gefangener Vogel vor. Ha! Wenn er erst die Schwingen regen dürfte, hinausfliegen konnte mit seiner reizenden Frau in die goldige, sonnige Ferne, wo tausend Freuden und Genüsse winkten.

„Nun?“ meinte Blanka mit einem Anflug von Ungeduld, „immer noch nicht überzeugt? Ist dein Schweigen der Dank für all meine Mühe, mit der ich überlegte und unsere Handlungen vorbereitete?“

(Fortsetzung folgt.)

die größte Dummheit, welche die russische Politik in den letzten vierzig Jahren gemacht hat. Jedenfalls wollen die Serben, Bulgaren, Rumänen und Griechen nichts weniger als die russische Knete. Sie stehen dem russischen Protektorat wohl bis ans Herz hinan gegenüber. Sie wollen kein Teil sein. Das schließt nicht aus, daß im jetzigen Augenblick Serbien für ein russisches Eingreifen recht dankbar wäre. Auch in Zukunft wird Serbien die Erfüllung seiner nationalen Wünsche nur erreichen können, wenn einmal Österreich in irgendeiner großen europäischen Katastrophe zusammenbricht.

Für jetzt scheint aber die Welt den Serben den Gefallen nicht tun zu wollen. Es kommt darauf an, Rußland die Überzeugung beizubringen, daß es heute den Serben nicht nutzen kann, wenn es Österreich in den Arm fällt.

Was die englische Presse sagt.

Die englische Friedensaktion und die darauf bezügliche Rede Grens im Unterhause hat in ganz England einen vorzüglichen Eindruck gemacht, der sich deutlich in der Presse widerspiegelt. Die „Times“ hält die europäische Lage für merklich weniger drohend, obwohl sie noch immer besorgniserregend und unsicher sei. Die feierliche Mahnung Sir Edwards Grens, der in der ganzen Welt den Ruf eines klugen und aufrichtigen Staatsmannes genießt, wird in allen europäischen Hauptstädten einen tiefen Eindruck machen. Zu dem Gelingen seines Planes sei die Mitwirkung aller vier Mächte absolut wesentlich. Das Blatt sagt, daß nach den Berichten seines Korrespondenten in Petersburg die Aussicht auf einen Ausgleich verheißungsvoll erscheine, und daß Deutschland sicherlich aufrichtig für den Frieden wirke. — „Daily Chronicle“ erblickt ein Zeichen für eine hoffnungsvolle Entwicklung in dem gestrigen Meinungsaustausch zwischen Wien und Petersburg. Das bestärkte die Annahme, daß auf beiden Seiten der ernsthafte Wunsch bestehe, die Basis für einen Frieden zu finden, der mit den vitalen Interessen beider Nationen vereinbar wäre. — „Daily Graphic“ schreibt: Die Erklärung Grens hat bereits eine ausgezeichnete Wirkung gehabt, insofern sie ein ausgesprochenes Gefühl der Hoffnung in ganz Europa erzeugt hat. — „Daily Mail“ schreibt: Alle Parteien und Richtungen der englischen Nation werden Gren vorbehaltlos bei seinen Bemühungen unterstützen, den Frieden zu erhalten. — „Standard“ bemerkt: Wenn Österreich-Ungarn sich darauf beschränkt, Serbien zu bestrafen und es künftig in der Ordnung zu halten, so wird seine Aktion gerechtfertigt sein.

Der „Wert“ der russischen Armee.

Was unser Generalstab sagt.

Berlin, 28. Juli.

Das heutige „Militärwochenblatt“, das einen stark offiziellen Charakter hat und dem Generalstab sehr nahe steht, bringt eine Bewertung der russischen Armee, die sehr bemerkenswert ist und in der es u. a. heißt:

„Ebenso wie die österreichisch-ungarische Armee in Europa vielfach unterschätzt wird, so wird die Kampfkraft der russischen Armee meistens überschätzt. Daß die russische Armee der Zahl nach von außerordentlicher Stärke ist, kann niemand bestreiten, die Zahl entscheidet aber, wie uns die Kriege Friedrichs des Großen lehren, im Kriege glücklicherweise nicht; als wichtigere Faktoren treten hier noch hinzu die Moral des Heeres, höhere Führung, Bewaffnung, Ausrüstung, Lage und Ausdehnung des Staatsgebietes, dessen Eisenbahnen, Gesinnung der Bevölkerung und dergleichen mehr. Es scheint nicht unangebracht, jetzt daran zu erinnern, daß in neuester Zeit Rußland allein noch niemals über eine ebenbürtige Armee den Sieg errungen hat.“

Ferner, sagt das „Militärwochenblatt“ weiter, wäre Rußland 1877 ohne die Hilfe des Fürsten Carol von Rumänien nicht einmal die Niederwerfung der Türken gelungen. Der modernen japanischen Armee gegenüber im mandschurischen Kriege erlitt Rußland eine empfindliche Niederlage. Hier sei eingeschaltet, daß die kürzlich in der Presse oft aufgetauchte Nachricht der Aufstellung von fünf neuen russischen Armeekorps unrichtig ist; diese Armeekorps existieren nicht.

Störungen im Weltverkehr.

Schwierigkeiten an der österreichischen Grenze.

Berlin, 28. Juli.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Österreich und Serbien und die österreichische Mobilmachung stören schon den Weltverkehr. Zwischen Konstantinopel und Berlin läuft ein Schlafwagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. Der heute früh in Berlin fällige Schlafwagen aus Konstantinopel war erst von Semlin, der ungarischen Grenzstation bei Belgrad, abgelassen worden. Die Schlafwagen, die heute nacht von Berlin nach Oberbayern und Budapest laufen sollten, wurden schon in Brestlau angehalten. Dasselbe Schicksal erreichte den Schlafwagen Berlin-Wien, aber erst in Oberberg. Die Strecke Wien-Marchegg-Budapest, die der Orientexpress befährt, wird für die Mobilmachung gebraucht und deshalb für den Personen- und Güterverkehr gesperrt.

Verbot aller Demonstrationen.

Ein Erlaß der Berliner Polizei.

Berlin, 28. Juli.

In den letzten Tagen haben bekanntlich in den Hauptstraßen von Berlin zahlreiche patriotische Kundgebungen stattgefunden. Hierzu hat jetzt das Polizeipräsidium folgende Bekanntmachung erlassen: „In Hinblick auf die besondere Sachlage ist gegen die patriotischen Umzüge unter den Linden, in der Wilhelmstraße usw. während der letzten drei Tage polizeilich nichts veranlaßt worden, obwohl mancherlei Verkehrsstörung damit verbunden war. Von heute ab werden aber in Berücksichtigung der Bedürfnisse des Verkehrs Umzüge nicht mehr zugelassen werden.“

Die Begeisterung in Österreich.

Eine Ansprache des Erzherzogs Josef.

Budapest, 28. Juli.

Hier veranstaltete erneut eine begeisterte Menge von über 5000 Personen eine Kundgebung vor der Hofburg. Erzherzog Josef erschien auf dem Balkon und hielt eine kurze Ansprache in ungarischer Sprache, die mit den folgenden Worten schloß:

„Meine Brüder! Wir ziehen zusammen in den Krieg, wir ten zusammen kämpfen, und wenn wir nicht ruhmbeehrt zurückkehren können, so wollen wir zusammen sterben!“

Ein brausender Jubel begrüßte die Worte des Erzherzogs. Die Menge zog dann zum Nationalkasino, wo die Grafen Viktor Szecseny und Nikolaus Esterházy sprachen. Letzterer erschien in seiner Uniform als Reserveleutnant des Husaren-Regiment Nr. 1 und wurde von der begeisterten Menge auf die Schultern gehoben.

„Jetzt ist es genug!“

Eine angebliche Äußerung des Zaren.

London, 28. Juli.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Zar gestern abend nach den finnischen Schären abgereist ist. Beim Schluß des Kronrates am Sonnabend habe der Zar gesagt: „Wir haben derartige Ereignisse siebenundneinzig Jahre geschehen lassen, jetzt ist es genug!“ Darauf habe der Zar die Befehle für eine teilweise Mobilisation genehmigt, die sich auf die 14 Armeekorps an der österreichischen Grenze beschränkt. Gleichzeitig sei Deutschland darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Befehl zur Mobilisierung der übrigen russischen Armeekorps unmittelbar auf eine Mobilisierung in Deutschland folgen werde.

Das vorsichtige England.

Zusammenziehung der Kanalslotte.

London, 28. Juli.

Nach einer Meldung aus Portland gingen das englische zweite, dritte und vierte Schlachtschiff-Geschwader und das zweite und dritte Kreuzer-Geschwader bei Tagesanbruch aus Portland nach den heimischen Häfen ab, um die Leute auf Urlaub gehen zu lassen.

Die Schiffe wurden jedoch mitten auf der Fahrt durch ein dringendes Telegramm sofort nach Portland zurückberufen. Dort angelangt, nehmen sie jetzt Kohlen ein und bereiten sich auf eine Kreuzfahrt vor; es verläutet, ihr Ziel sei ein Punkt in der Gegend von Hull oder Harwich. Das erste Schlachtschiff-Geschwader und das zweite Kreuzer-Geschwader liegen ebenfalls bei Portland.

Ferner begannen im Lager von Aldershot ausgedehnte Mobilmachungsübungen der dortigen Truppen. Bei der absolut friedlichen Haltung Englands handelt es sich dabei jedoch lediglich um Vorsichtsmaßregeln.

Italien macht mit!

„Eine historische Stunde.“

Rom, 28. Juli.

In einem von der Regierung veranlaßten, „Deutschland und Italien im Dreieck“ überschriebenen Leitartikel mahnt die „Tribuna“ das italienische Volk daran, daß es jetzt an der Zeit zu sein scheint, von der bisher in der Presse empfohlenen und bevorzugten Haltung Italiens als Zuschauer abzuweichen und eine Politik tätiger Teilnahme selbst auf die Gefahr, Opfer bringen zu müssen, einzuschlagen. Den gleichen Inhalt hat ein Artikel des „Giornale d'Italia“, betitelt „Eine historische Stunde“.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 28. Juli. Der Deutsche Kronprinz hat seine Reise nach Berlin vorläufig aufgegeben und bleibt in Boppo.

Berlin, 28. Juli. Die französische Blättermeldung, der Deutsche Kaiser habe den Zaren vor jeder Einmischung in Wien telegraphisch gewarnt, ist falsch.

Königsberg, 28. Juli. Russische Truppen besetzten den russischen Grenzbahnhof Wirballen. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Ulanen ist aus Stallupönen nach dem deutschen Grenzbahnhof Eydubnen abgegangen.

Paris, 28. Juli. Der Minister des Äußern beriet heute längere Zeit mit dem deutschen Botschafter und anschließend daran mit dem Botschafter Rußlands.

Wien, 28. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen, das gestern die Meldung von der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin bestritt, hat heute die Bestätigung der Nachricht ausgegeben.

Bad Nách, 28. Juli. Erzherzog Karl Franz Josef traf heute früh hier ein und wurde vom Publikum mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Um 9 Uhr wurde der Erzherzog vom Kaiser in Audienz empfangen.

Belgrad, 28. Juli. Kronprinz Alexander wurde auf offener Straße von einem serbischen Hauptmann, dem Bräutigam der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten v. Hartwig, geohrfeigt.

Berlin, 28. Juli. Der Kaiser nahm gestern längere Vorträge des Reichskanzlers, sowie des Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs entgegen. Der Kaiser gedenkt sich demnächst nach Wilhelmshöhe zu begeben.

Wien, 28. Juli. Die Regierung veröffentlicht die schon bekannte serbische Antwortnote nochmals im Wortlaut mit ihren Bemerkungen dazu.

Haus Österreichs Geheimarchiv.

— Die Bomben und Waffen für Serajewo. —

Bekanntlich hatte die österreichische Regierung ihrer Note an die Großmächte betreffs ihres Vorgehens gegen Serbien noch ein Altkstuck, ein sogenanntes „Dossier“ beigelegt, das noch weitere Mitteilungen über die gesamten Vorgänge enthält. Es ist das ein sehr umfangreiches Schriftstück, das neben vielen bekannten Tatsachen noch folgende interessante Schilderung enthält über die Art und Weise, wie die Bomben und Waffen für die Attentäter in Serajewo von Serbien über die bosnische Grenze nach Österreich eingeschmuggelt worden sind:

„Der Milan Ciganovic, ein gewesener Kommissar, jetzt Beamter der serbischen Eisenbahndirektion in Belgrad und aktives Mitglied der Narodna Odbrana, schreibt den Verschwörern eine genaue Reiseroute vor und sichert ihnen für ihr Durchkommen nach Bosnien die Unterstützung der serbischen Grenzbehörden. Die Art, wie dieser selbst von Prinzip als „meisterlich“ bezeichnete Transport organisiert war und durchgeführt wurde, läßt keinen Zweifel darüber offen, daß dies ein wohlüberlegter und für die geheimnisvollen Zwecke der Narodna Odbrana schon oft begangener Schleichweg war. Mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, die nur der Gewohnheit entspringen können, stellten die Grenzhauptleute in Sabac und Bogica ihren Verwaltungsapparat für diesen Zweck zur Verfügung. Ohne Störungen vollzog sich dieser geheimnisvolle Transport mit seinem komplizierten System von stets wechselnden Führern, die, wie durch Zauberkraft herbeigerufen, immer zur Stelle waren, wenn man sie brauchte. Ohne nach dem Zweck dieser merkwürdigen Reise einiger unserer Studenten zu fragen, ließen die serbischen Behörden, auf die Weisung des ehemaligen Komitatstischs und untergeordneten Bahnbeamten Ciganovic hin, diesen glatt funktionierenden Apparat spielen. Sie brauchten übrigens nicht zu fragen, denn nach den erhaltenen Weisungen war ihnen wohl klar, daß hier wieder eine „Mission“ der Narodna Odbrana zu erfüllen war. Der Anblick des Arsenal von Bomben und Revolvern entlockte denn auch dem Finanzwachmann Grbic nur ein wohlwollend zustimmendes Lächeln, wohl ein ausreichender Beweis dafür, wie sehr man auf dieser „Straße“ an den Anblick derartiger Konterbande gewöhnt war.“

In den Reuenaussagen des Kristanovic finden sich

weiter bis in die kleinsten Einzelheiten gehende schwere Beschuldigungen des bekannten Generals Jancovic, des Majors Milan Pribicevic und anderer serbischer Offiziere. Der im Jahre 1913 verhaftete Jaglicic sagte aus, die Aufgabe der Mitglieder der Narodna Odbrana sei u. a. auch, österreichisch-ungarische Soldaten zur Fahnenflucht zu verleiten, Freiwillige anzuwerben usw. Der erste Teil des Dokuments umfaßt beinahe zwölf Druckseiten im Format des Kasseipapieres eine eingehende Schilderung der Wirksamkeit der Narodna Odbrana und zählt die Attentate auf, die von der großserbischen Propaganda auf österreichischem Boden ausgeführt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Arbeiten zum Gesetz zur Neugestaltung der Gewerbeordnung über das Handwerk sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Es gilt daher nicht als wahrscheinlich, daß der Gesetzentwurf schon in der nächsten Tagung im Reichstag zur Vorlage kommt. Die Handwerker-Novelle wird außerdem auch zu denjenigen Vorlagen gehören, die eine sehr gründliche Beratung im Reichstag erfahren werden. Man muß infolgedessen von vornherein mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Gesetzentwurf in der nächsten Tagung doch nicht zur Verabschiedung gelangt.

+ Zu der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl in Heidelberg, die durch die Mandatsniederlegung des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Bed notwendig wird, hat die Verammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei für den Reichstagswahlkreis Heidelberg-Eberbach-Mosbach beschlossen, den Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher (Karlsruhe) als Kandidaten aufzustellen.

Großbritannien.

* Zu blutigen Zusammenstößen in Dublin in Irland ist es am Sonntag gekommen. Eine Abteilung der nationalistischen Freiwilligen war nach dem Hafen Howth, fünfzehn Kilometer von Dublin, gegangen, um eine Waffenlieferung von einer Yacht in Empfang zu nehmen. Die Freiwilligen durchschnitten die Telegraphendrähte und brachten 2500 Gewehre und 170 000 scharfe Patronen von der Yacht auf bereitgehaltene Kraftwagen. Als sie sich mit diesen Dublin näherten, traten ihnen Truppen vom Scotch-Borderer-Regiment entgegen, die auf die Freiwilligen feuerten. Viele Freiwilligen fielen. Die Truppen nahmen ihnen an hundert Gewehre ab. Den Rest brachten die Freiwilligen in Sicherheit. Als das Militär dann nach Dublin zurückkehrte, nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an. Das Militär gab in der Nähe der O'Connell-Brücke mehrere Salven ab. Viele stürzten tot und verwundet nieder. Die Straße war vom Blute getränkt. Unter den Toten befanden sich Frauen und Kinder. Die Verwundeten wurden in die Hospitäler geschafft. Sehn Personen sind lebensgefährlich verletzt.

Türkei.

* Der Urheber des Attentats auf den Khediven von Ägypten ist ein Bgling der Seehandelschule, und zwar der Sohn Mehmed Mazhar-Paschas. Er heißt Mahmud Mahazaz und ist kaum 20 Jahre alt. Er hat aus zwei Revolvern geschossen. Nach einer anderen Meldung sollen zwei Personen geschossen haben, von denen der zweite entkommen ist. Der Flügeladjutant des Khediven, ein türkischer Offizier, verfezte dem Urheber des Anschlages mehrere Schüsse über den Kopf. Mahmud Mahazaz starb bald darauf. Der Khedive befindet sich außer Gefahr.

Hus In- und Ausland.

Saar, 27. Juli. Der Straßenbahneraustand ist heute nach vierzehntägiger Dauer beendet worden.

Durazzo, 27. Juli. Fürst Wilhelm von Albanien und die Fürstin sind in Balona eingetroffen. Sie waren um Mitternacht auf dem italienischen Schiff „Misurata“ von Durazzo dorthin gefahren, um Unterstützungen an die epirrotischen Flüchtlinge zu verteilen.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 29. Juli 1914.

1784 Französischer Schriftsteller Denis Diderot in Paris gest. — 1810 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal in Schwedt a. O. geb. — 1833 Politiker Eugen Richter in Düsseldorf geb. — 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna. — 1898 Fürst Bismarck in Friedrichruh gest.

□ Die Jugend und der Käfer- und Fischfang. Goldene Worte an die Jugend und auch an die Erwachsenen enthält ein Flugblatt, dem man die größte Verbreitung wünschen muß. „Auch die kleinsten Tiere“, so heißt es da, „hängen an ihrem Leben und fühlen Schmerz, wenn man sie verletzt oder tötet. Kein Mensch ist berechtigt, ein Tier ohne Not zu töten. Selbst die schädlichsten Tiere sollten nicht durch Kinder getötet werden. Was haben auch die Tiere zuleide getan, daß ihr die Käfer, Schmetterlinge usw. zerdrückt, zerhaut und tötet, und die Fische, die Salamander, Eidechsen, Frösche in ein Aquarium einsperrt, wo sie meist elend umkommen? Freut es euch denn nicht, wenn ihr die Tiere in der Freiheit seht, wenn die farbenprächtigen Schmetterlinge von Blume zu Blume flattern, die buntschimmernden Käfer im Gestein und im Gesträuch herumkrabbeln und die Wassertiere in Seen und Flüssen ihr lustiges Spiel treiben? Ist das nicht ein bedeutend schönerer Anblick, als wenn ihr die toten Tierchen aufgewieft im Kästen modern oder die lebenden in der Gefangenschaft ihr kurzes Dasein verträuern laßt? Wenn ihr etwas sammeln wollt, so sammelt Steine, Muscheln und andere Sachen, lebende Tiere sind kein Spielzeug!“

* Die Ziehung der Hagener Ausstellungs-Lotterie ist auf Samstag, den 3. Oktober festgesetzt worden.

* Postsendungen nach Serbien. Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Ueberkunft der Sendungen eintreten werden. Für Pakete für Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit. Bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden.

* Ein empfindlicher Wetterumschlag hat just mit Beginn der Hundstage am 23. Juli eingesetzt. Während noch bis zum 22. Juli, Mittwoch voriger Woche, eine schier unerträgliche Gluthitze herrschte, die Temperaturen bis zu 30 Grad und darüber brachte, ist seit letzten Donnerstag mit den Regenfällen eine starke Abkühlung eingetreten. Das Thermometer geht zeitweise bis auf 10 Grad hinunter und der an die heißen Tage gewöhnte Körper empfindet den gewaltigen Temperatursturz um 20 Grad in dieser Jahreszeit natürlich doppelt unangenehm. Der nasskalte Regen, der in kurzen Zwischenräumen immer wieder fällt, macht es draußen auch nicht gerade angenehm. Ramentlich für den Fortgang der

In Dedinghausen schöne
2 od 3 Zimmerwohnung
an ruhige Familie per 1.
Oktober oder 1. Jan. zu ver-
mieten. Wo, sagt die Geschäftsst.
des Allg. Anz. Halver.

Warnung.

Die Besitzer von Hühner und
Weidevieh warne ich hiermit
mir dieselben aus meiner
Frucht in der Lütchenheide fern
zu halten. Wiedrigenfalls
Anzeige erstattet wird.

Heinr. Schmidt, Halver.

Am Sonntag, den
2. August wird bei
mir ein

fettes Kalb
ausgeflegt, wozu
Regelfreunde freundlichst ein-
ladet

Ww. Th. Hüser,
Rothhausen b. Schalksmühle.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Neue Kartoffeln

(prima engl. Mölle.)
10 Pfd. 60 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Kochen und gefochten Schinken
im Schnitt.

Ia. Block- und Cervelat-
würst.

Edamer-, Tilsiter-, Hol-
länder-, Schweizerkäse.

Ernst Neuser, Halver.

Einmachgläser

in allen Größen
empfiehlt billigst

Aug. Schäfermann, Halver.

Reife rote Johannisbeeren
a. Pfund 25 Pfg.

schwarze Johannisbeeren
a. Pfund 30 Pfg.

Stachelbeeren
a. Pfund 20 Pfg.

sind täglich frisch gepflückt zu
haben.

Melchior Degenhardt,
Halver, Südstraße 1.

Ia. neues Sauerkraut

a Pfund 15 Pfg.
frisch eingetroffen.

Ernst Neuser, Halver.

Vollkommenster Gesund-
heit-Saug-Apparat

der Gegenwart ohne Naht

HERA

Verhütet das Ein-
saugen von Luft-
seits des Saug-
lings daher:

kein Unbehagen
keine Blähungen
keine Leibesmerzen
Grösste Bequemlich-
keit für Mutter und
Kind.

Preis der vollstän-
digen Saugflasche
Mark 1.-

Einzelne Teile sind
stets vorrätig.

Hauptniederlage:

Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstr. 5.

Reinstes Salatöl

Ernst Neuser, Halver.

Zur Einmach-Zeit

empfehle

Ia. Kristall = Plattenzucker,
Ia. Kristall = Stampfzucker,
Pergament = Papier

Salzyl,
Stangenzimmet,
Senfförner,
Ingwer,
Korken etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Köln.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 16, 17 und 78 des Viehseuchen-
gesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 519)
wird hierdurch mit Ermächtigung des Herrn Ministers
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes
bestimmt:

§ 1. Gemäß § 6, Absatz 1 und 3 der Viehseuchen-
polizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Land-
wirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912
wird die Beaufsichtigung durch beamtete Tierärzte aus-
gelehnt auf:

a. die Geflügelmästereien in der Stadt Lippstadt und
auf die Geflügelmästerei in Mönninghausen Kreis Lipp-
stadt,

b. die privaten Schlachthäuser,

c. die sämtlichen größeren Gastställe und größeren
gewerblichen Schweinemästereien. Als größere gewerb-
liche Schweinemästereien, die nach § 6 der Viehseuchen-
polizeiliche Anordnung des Herrn Ministers für Landwirt-
schaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 der
amtstierärztlichen Beaufsichtigung unterliegen, sind solche
mit einem Jahresumsatz von mehr als 200 Schweinen
anzusehen.

§ 2. Die Besitzer oder Unternehmer der in § 1 auf-
geführten Betriebe, Unternehmungen und Veranstaltungen
haben von der Eröffnung oder Einstellung ihrer Betriebe
der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die An-
zeige von der Eröffnung hat spätestens 2 Wochen vor-
her und von der Einstellung spätestens gleichzeitig mit
dieser zu erfolgen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach den Straf-
vorschriften der §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom
26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 519) geahndet.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im Regierungsamtsblatte in Kraft. Meine Anordnung
vom 8. August 1913, abgedruckt im Amtsblatt Stück 34
unter Nr. 988, tritt hiermit außer Kraft.

Arnsberg, den 19. Juni 1914.

Der Regierungs-Präsident. J. B.: Gisevius.

Gebührenordnung

für die auf Grund vorstehender Anordnung ausgeführten
Untersuchungen.

Für die amtstierärztliche Beaufsichtigung der in
vorstehender Anordnung aufgeführten Betriebe, Unter-
nehmungen und Veranstaltungen können die beamteten
Tierärzte oder ihre Vertreter von den Besitzern oder
Unternehmern derselben nachstehende Gebühren erheben:

I. Für die am Wohnort des beamteten Tierarztes
oder in einer Entfernung bis zu 2 km vom Wohnorte
stattfindenden amtstierärztlichen Befichtigungen 2 Mark.

II. Für die Untersuchungen in einer Entfernung von
mehr als 2 km vom Wohnorte des Tierarztes je nach der
Entfernung des Ortes und dem Umfange des Geschäftes
2 bis 6 Mark Gebühren zu entrichten.

III. Der Höchstbetrag der von einem Tierarzte für
die Untersuchungen erhobenen Gebühren darf den Satz
von 40 Mark für den ganzen und 25 Mark für den
halben Tag nicht überschreiten. Als halber Tag ist die
Dauer bis zu 6 Stunden einschließlich der aufgewandten
Fahrzeit zu rechnen.

Arnsberg, den 19. Juni 1914

Der Regierungs-Präsident. J. B.: Gisevius.

Vorstehende Ordnungen werden hiermit veröffentlicht.

Halver, den 15. Juli 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Das bisherige Krankenhaus an der Frankfurter-
straße hier soll unter der Hand verkauft werden.

Auskunft wird im Amtshause Zimmer Nr. 7 erteilt.

Angebote werden bis zum 10. I. Mts. erbeten.

Halver, den 20. Juli 1914

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtverträge für die gemeinschaftlichen Jagd-
bezirke der Gemeinde Kierspe liegen gemäß § 23 der Jagd-
ordnung vom 15. Juli 1907 zwei Wochen lang, und zwar
vom 30. Juli bis 12. August d. J. im Zimmer Nr. 4 des
Amtshauses zu Kierspe zur Einsicht der Jagdgenossen offen.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Pachtverträge während
der Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß in Altena
erheben. Dieser darf sich jedoch nicht gegen die Art der
Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen richten.

Bollwerk, den 23. Juli 1914.

Der Jagdvorsteher: Engstfeld.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht,
daß eine außerordentliche Revision der Quittungskarten
im hiesigen Amtsbezirk am 30. ds. Mts. beginnt.

Arbeitgeber und Versicherte werden in Gemäßheit
des § 1466 der Reichsversicherungsordnung aufgefordert,
die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst-
bücher pp. bereit zu halten, da Zuwiderhandlungen mit
Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft werden können.

Kierspe, den 28. Juli 1914.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Keine Schundliteratur!

Dresdener Romet Romane

und

Moderne Zehnspennigbücher.

Weit über 100 verschiedene Bände vorrätig.

Zu haben in der Expedition des

Allgemeinen Anzeigers in Halver.

Kirchstraße 5.

Schuhwaren

aller Art
in grosser Auswahl.

In allen gangbaren Grössen habe ich mein Lager
wieder vollständig komplettiert.

Ia. Ware. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Wilh. Brocksieper Brügge.

Den geehrten Fabrikanten und Landwirten zeige ich
hiermit an, daß ich sämtliche

autogene Schweissarbeiten

an zerbrochenen Teilen industriellen wie auch an land-
wirtschaftlichen Maschinen in und auch außerhalb
meiner Fabrik, sowie das Schweißen von Maschinenartikeln
jeder Art unter Garantie prompt und billig ausführe.

Carl Giersteker, Halver i. W.

Fernsprecher 163.

Max Laifle, Oberbrügge

empfiehlt in schöner und grosser Auswahl

zu billigen Preisen

**Knaben-Waschanzüge, dsgl. einzelne Hös-
chen, Sommer-Sweaters mit halben Hermeln,
Knaben- und Mädchen-Blusen (nach
Kleiderart), Baumwollstrümpfe u. Kinder-
sockchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen
und -hütchen, Russenkleid etc. etc. etc.**

Auf alle Waren Rabatt.

Ww. E. Lausberg, Halver

Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Früh-
Stück- und Champagner-Weine der

Dom-Kellerei

zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff

Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlicher

Hoflieferant.

Fahr- räder

Marke Adler

und Anker

Liefert billigst

Rudolf Johann, Carthausen.

Diebes- und Feuersichere

Geldkassetten

empfiehlt billigst

Wilh. Bell jr., Halver.

Turn-Verein
„Unter den Linden“
Halver.

Mittwoch, 29. ds. Mts.
Turnen der Männer- und
Jugendabteilung.

Der Turnwart.

E.-B. Grünenbaum.

Samstag, den 2. August cr.,
nachmittag 5 Uhr

Vorstandssitzung

anschließend 6 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

Besprechung zwecks Gründung
einer Altersriege.

Dieser, die gewillt sind einer
Altersriege beizutreten, sind zu
dieser Versammlung herzlich
eingeladen.

Der Turnrat.

Dr. G.-B. Niedertafel

Halver.

Donnerstag abend
punkt 1/9 Uhr

Chorstunde

Der Vorstand.

Landw.-Verein Oberbrügge.

Die Jahrbücher des Deutschen
Kriegerbundes sind vergriffen.

Dieser, die gewillt sind einer
Altersriege beizutreten, sind zu
dieser Versammlung herzlich
eingeladen.

Der Turnrat.

Turnerhemden

Turnergürtel

Turnerstrümpfe

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.